

Für die Konzentrationslager Flößenburg, Groß-Rosen, Neuengamme und Niederhagen ist die 1. Januarhälfte 1942 für diese Überprüfung vorgesehen. Da die zur Verfügung stehenden Ärzte sehr stark in Anspruch genommen sind, müssen die Überprüfungsarbeiten in den Konzentrationslagern, soweit es irgend geht, abgekürzt werden.

In der Anlage wird Muster eines Meldebogens als Vorlage zur Vorarbeit übersandt. Diese Formblätter sind im Abzugsverfahren herzustellen und auszufüllen. Auf diesem Muster ist die Beantwortung einzelner Fragen vorgenommen, dieselben sind außerdem rot unterstrichen. Nur diese Fragen brauchen beantwortet werden. Bezüglich einzelner Fragen werden noch folgende Erläuterungen gegeben:

Die Frage „Körperl. Leiden“ ist nach Möglichkeit nicht nur mit Ja oder Nein, sondern mit kurzer Angabe der Diagnose zu beantworten.

Außerdem ist auch die Frage der Kriegsbeschädigung festzustellen, weil diese eine wesentliche Erleichterung bei der Überprüfungsarbeit der Ärztekommision gewährleistet. Wenn der Raum bei den Fragen „Delikt“ und „Frühere Straftaten“ nicht ausreicht, ist die Beantwortung auf der Rückseite des Meldebogens vorzunehmen, wie es auf dem Muster vermerkt ist. Einzelne Vorstrafen sind nicht aufzuzählen, es ist nur über die hauptsächlichsten Vorstrafen kurz zu berichten, die einzelnen Delikte sind nur kurz aufzuführen. Welche Häftlinge für die Vorführung in Frage kommen, ist aus den im Fragebogen gestellten Fragen ersichtlich.

Sämtliche vorhandene Akten und Krankenblätter sind der Kommission auf Verlangen zur Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen.

Nach Abschluß der Untersuchungen ist dem Inspekteur der Konzentrationslager Bericht zu erstatten, dabei ist die Zahl der der **Sonderbehandlung „14f13“** zugeführten Häftlinge zu melden. Der genaue Zeitpunkt des Eintreffens der Ärzte-Kommission wird rechtzeitig bekanntgegeben.

i. V. Liebehenschel
SS-Obersturmbannführer

Gedenkfahrt nach Auschwitz

Hagen: Unter Leitung von Manfred Leiss, Leiter der Abteilung Berufsausbildung beim Vorstand der IG Metall in Frankfurt, besuchten 58 Betriebsjugend-sprecher, Jugendgruppenleiter, Betriebsräte, Vertrauensleute und jugendliche Mitglieder der IG Metall Mitte Juni die Gedenkstätte des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz. — Die Jugend der IG Metall führt seit 1960 solche Gedenkfahrten durch. Vor den Jugendlichen aus dem Bezirk Hagen waren in den Vorjahren bereits die Bezirke Stuttgart, Münster, Frankfurt am Main und München in Polen gewesen.

Antifaschistische Jugendförderung angeregt

Genua: Ende Mai fand in Genua auf Einladung des italienischen Jugendverbands „Nuova Resistenza“ eine internationale Zusammenkunft statt, an der Vertreter aus Spanien, Portugal, Griechenland, Italien und der Bundesrepublik teilnahmen. Die Bundesrepublik war durch den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) und die Geschwister-Scholl-Jugend (Hamburg) vertreten. Die Tagung schlug vor, eine internationale antifaschistische Jugendförderung zu gründen, „die gemeinsame Aktionen der europäischen Jugend gegen den Faschismus und für die Erhaltung und Festigung der Demokratie durchführt und anregt“.

Verantwortlich: Walter Leinert, Stuttgart

Druck: Edinger-Druck, München 8

August 1963

Dachau-Befreiungsfeier 1963

Die diesjährige Befreiungsfeier stand vor allem im Zeichen der Tatsache, daß sich zum 30. Male der Eröffnungstag des ersten Konzentrationslagers der Nationalsozialisten jährte. Dies mag besonders dazu beigetragen haben, daß die Beteiligung ungewöhnlich stark war. Zusammen mit starken Delegationen aus dem Ausland waren über 2000 Teilnehmer anwesend. Neben unseren Kameraden, den Hinterbliebenen der Ermordeten, nahmen besonders viele Jugendliche teil.

Nach der Eröffnung der Kundgebung vor dem Krematorium durch unseren Kameraden Dr. Braun, Mitglied des Präsidiums der Lagergemeinschaft



Dachau, sprach Kamerad Probst Grüber, Berlin. Er rief in Erinnerung, welche Hoffnungen wir hegten, als das Dritte Reich kapitulierte und wir befreit wurden. Diese Hoffnungen seien jedoch bitter enttäuscht worden. Immer noch sei der Geist des Faschismus in Politik und Wirtschaft zu finden und es sei die Pflicht der Überlebenden der Hölle der Kz.s, Zuchthäuser und Gefängnisse, nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Vermächtnis unserer teuren Toten erfüllt und eine Welt des Friedens und der Völkerverständigung errichtet sei.

In scharfen Formulierungen stellte anschließend Senator Neuland als Sprecher der jüdischen Kameraden fest, daß wir es uns auf die Dauer nicht bieten lassen könnten, daß profilierte ehemalige Nazis wieder in führenden Positionen von Staat, Politik, Wirtschaft und Kultur tätig sind. Alle Kz-Prozesse helfen nichts, wenn nicht endlich Desinfektionsarbeit geleistet wird. Der Staat müsse in aller Reinheit dastehen, so wie wir es 1945 erträumt und gehofft haben. Dabei mitzuwirken, sei niemand mehr berufen als die vom Dritten Reich Verfolgten, gleichviel, ob Juden oder Christen.

Kantor Reiss sang dann eine jüdische Totenklage in so eindringlicher Weise, daß alle Anwesenden tief ergriffen waren, obwohl nur wenige den hebräisch gesungenen Text verstanden.

Ein polnischer Kamerad sprach dann im Namen der polnischen Überlebenden der Kz.s Worte des Gedenkens für die Toten und eine Mahnung an die Lebenden alles zu tun, um die Wiederkehr einer derart barbarischen Menschenverfolgung und -vernichtung unmöglich zu machen.

Die Niederlegung der Kränze und das „Lied der Moorsoldaten“ beschlossen die Feier.

Zu gleicher Zeit hatten Delegationen Kränze auf dem Leitenberg, dem Waldfriedhof und am Erschießungsbunker niedergelegt.

Der Verband der jüdischen Kz-Invaliden ehrte am Waldfriedhof Dachau die etwa 1200 Kameraden, darunter viele jüdische aus Polen, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Dieser Bericht wäre nicht vollständig wenn nicht festgestellt würde, daß die eingeladenen staatlichen und städtischen Behörden und Persönlichkeiten, sowie Rundfunk und Fernsehen und mit wenigen Ausnahmen auch die Presse durch Abwesenheit „glänzten“. Es empört die Widerstandskämpfer immer wieder von neuem, daß zu Veranstaltungen von sogenannten Vertriebenen, militärischen Traditionsvereinigungen, Vereinen der verschiedensten Art hohe und zum Teil höchste Staatsfunktionäre erscheinen und dort sogar häufig Reden halten, die dem Ansehen der Bundesrepublik keinesfalls dienlich sind, während sie denen, die noch allein Kredit im friedlich gestinten Ausland haben, die kalte Schulter zeigen. Die Widerstandskämpfer werden daraus den einzig richtigen Schluß ziehen, daß sie mehr noch als bisher gemeinsam dafür kämpfen müssen, daß auch hierzulande der Widerstand gegen das Dritte Reich in gebührender Weise gewürdigt wird.

Kameradschaftstreffen in der Turnhalle des ASV Dachau

Zu einem weiteren Höhepunkt der Befreiungsfeier wurde das kameradschaftliche Beisammensein in der Turnhalle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Dachau am Nachmittag. Der Besuch war über Erwarten stark, so daß die zweite Halle mit geöffnet und Tische und Stühle herbeigeschafft werden mußten.

In der Nebenhalle war eine kleine Ausstellung mit zahlreichen Großfotos von Dokumenten aufgebaut, welche von den Untaten der Nazis und den Leiden der Häftlinge in den Konzentrationslagern zeugten und die bei den mehr als 1000 Teilnehmern großes Interesse fanden.

arbeitsunfähige KZ-Häftlinge zur Verlegung zwecks Euthanasie zu erfassen und sie nach dem Konzentrationslager Mauthausen zur Vergasung zu verlegen. Kurze Zeit nach dieser Besprechung mit Dr. Lolling erschien die angemeldete Kommission. Sie bestand aus vier Psychiatern, und die Leitung dieser Kommission hatte Prof. Heyde, der auch selbst dabei war. Ich selbst, sowie die anderen Lagerärzte des Konzentrationslagers Dachau, hatten mit der Kommission sowie deren Arbeit nichts zu tun. Ich sah aber, wie diese vier Ärzte zwischen 2 Baracken an 4 getrennten Tischen saßen und viele Hundert von KZ-Häftlingen waren vor ihnen angetreten. Dort wurden die einzelnen KZ-Häftlinge an Hand ihrer Arbeitsunfähigkeit und ihrer politischen Akte überprüft und dementsprechend ausgesucht. Ich weiß, daß diese Kommission sich nur wenige Tage in Dachau aufhielt und daß es ihnen unmöglich war, diese vielen KZ-Häftlinge in dieser kurzen Zeit medizinisch zu untersuchen. Die Untersuchung bestand lediglich in der Überprüfung der Akten in Gegenwart des betreffenden KZ-Häftlings. Es handelte sich hier um Häftlings-Männer deutscher Staatsangehörigkeit und Staatsangehörige anderer Nationen, Juden usw., die bei dieser Aktion erfaßt wurden. Ich kann mit absoluter Bestimmtheit sagen, daß Prof. Heyde diese Aktion leitete und selbst dabei war, jedoch sind mir die Namen der anderen Ärzte entfallen.

Einige Wochen, nachdem diese Kommission das Konzentrationslager Dachau verließ, im Dezember 1941, ging der erste Transport von mehreren Hunderten KZ-Häftlingen, die von der Kommission der Psychiater ausgesucht waren, nach dem Konzentrationslager Mauthausen zwecks Vergasung ab. Ein weiterer Transport ebenfalls von der Kommission ausgesuchter KZ-Häftlinge, welcher auch aus mehreren Hunderten bestand, ging im Januar 1942 nach dem Konzentrationslager Mauthausen ab. Ob weitere Transporte erfolgten, kann ich nicht beschwören, da ich kurz nach dem zweiten Transport aus dem Konzentrationslager Dachau versetzt wurde. Die Aktion der Erfassung von Arbeitsunfähigen zur Euthanasie im Konzentrationslager Dachau war bekannt unter dem Namen „Aktion Heyde“.

Sonderbehandlung 14f 13

Der Reichsführer-SS

Handschriftlich: Tgb.-Nr. 163/41
Oranienburg, den 10. Dezember 1941

Der Inspekteur

der Konzentrationslager
Pol/Az.: 14f 13/Ot./S—
Geheim Tgb.-Nr. 269/41

Stempel:
Konzentrationslager Groß-Rosen
Kommandantur
Eingang: 12. Dez. 1941
Tgb.-Nr.

Betreff: Ärzte-Kommission

Bezug: Hiesig. Schreiben vom 12. 11. 41 — 14f 13/Ot./S—
Anlagen: — 1 —
Geheime Reichssache!

Ausfertigung.

An die
Lagerkommandantur der
Konzentrationslager
Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald, Mauthausen, Auschwitz, Flößenburg, Groß-Rosen, Neuengamme, Niederhagen.
Wie den Lagerkommandanten der Konzentrationslager Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald, Mauthausen und Auschwitz mit dem Bezugsschreiben mitgeteilt wurde, wird in der nächsten Zeit die Ärzte-Kommission die vorgenannten Konzentrationslager zur Ausmusterung von Häftlingen aufsuchen.

Die Feiern zum 20. Juli 1944

Die Feiern zum Gedenken an das Attentat vom 20. Juli 1944 trugen noch nie so offiziellen Charakter unter Beteiligung höchster Stellen von Regierung und Bundeswehr wie in diesem Jahre. Diese Tatsache, 18 Jahre nach Kriegsende, gibt Anlaß zum Nachdenken.

Wir ehemaligen Widerstandskämpfer würdigen jede Handlung, die sich gegen den nationalsozialistischen Unrechtsstaat richtete, gleichgültig welcher Weltanschauung oder Religion die Betroffenen angehörten.

Wir erinnern uns noch zu gut daran, daß es noch vor wenigen Jahren in der Bundeswehr verpönt war, von den „Verrätern“ des 20. Juli zu sprechen. Wir würden einen ehrlichen Gedenktagswandel auch durchaus begrüßen. Wenn wir uns jedoch vor Augen halten wieviele ehemalige Hitleroffiziere und Generale, die „bis zum bitteren Ende“ uns in die Katastrophe führten, heute noch in der Bundeswehr kommandieren, so fällt es uns schwer an eine aufrichtige Sinneswandlung zu glauben. Die mancherlei Hinweise auf die unheilvollen Folgen der Katastrophe von 1945 mit der Teilung Deutschlands machen uns mißtraulich. In den Reden wurde auf den 17. 6. 1953, die Mauer u. a. Vorgänge hingewiesen, ohne daß einer der Redner darauf eingegangen wäre, daß es alle diese Probleme nicht gäbe, wenn man schon vor und nach 1933 auf die dringlichen Warnungen klardenkender Menschen gehört hätte, die schon damals voraussahen, was der Nationalsozialismus bedeute und die mahnten: Hitler, das bedeutet Krieg!

Die Reden und viele Presse- und Rundfunkkommentare anläßlich der Feiern zum 20. Juli konnten den Eindruck erwecken, daß es nur diesen Widerstand gegeben hätte. Daß schon vor 1933 Hunderttausende gegen Hitler aufstanden, daß nach der „Machtergreifung“ ebensoviele in die Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager geworfen wurden, weil sie versucht hatten der Gefahr rechtzeitig entgegenzutreten, wurde verschwiegen.

Kurz nach dem Kriege wurde ein Tag Anfang September als Tag der Opfer Faschismus deklariert und begangen. Dieser Tag sollte **allen** Widerstandskämpfern gelten. Er ist sang- und klanglos der Vergessenheit anheimgefallen! Wir können uns angesichts dieser Tatsachen eines bitteren Gefühls der Enttäuschung nicht erwehren, denn es gab nur **einen Widerstand** und der war getragen von Hunderttausenden aus allen Schichten.

Ein Mörder kommt vor Gericht

Aus Pressemitteilungen ist zu entnehmen, daß in den nächsten Monaten der berühmte Euthanasieprofessor Heyde-Sawade vor Gericht gestellt wird. Neben den Ermordungen der Insassen aus den Heilanstalten wird auch die Beteiligung von Heyde-Sawade an den Ausmusterungen von Dachauer Kameraden zur Verhandlung kommen. Mehr als 3000 Dachauer kamen in die Vergasungsanstalt Hartheim bei Linz. Wir veröffentlichen heute zwei Dokumente zu dieser Frage. Sie bedürfen keiner Kommentierung.

Aktion Heyde

Eidesstattliche Erklärung des 1. Lagerarztes des KZ Dachau, Dr. Muthig.

Im Herbst 1941 bei einem dienstlichen Besuch des Dr. Lolling in meinem Revier wurde mir von ihm mitgeteilt, daß in kurzer Zeit eine Kommission, aus 4 Ärzten bestehend, unter der Leitung von Prof. Heyde das Konzentrationslager Dachau besuchen würde. Die Aufgabe dieser Kommission sei die,

Nach dem gemeinsamen Mittagessen bot der Arbeiter-Sing- und Spielkreis München ein Programm mit ernstem und heiterem Inhalt, das begeistert aufgenommen wurde. Unseren jungen Freunden auch an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank, vor allem auch dafür, daß sie es verstanden gar manches heiße Eisen in sehr ansprechender Form anzufassen.

Neben den starken Delegationen unserer ausländischen Bruderorganisationen, vor allem der Belgier und Jugoslawen, nahmen auch zahlreiche spanische, italienische und griechische Gastarbeiter an der Veranstaltung teil.

Folgende Begrüßungsschreiben bzw. Telegramme waren eingelaufen:

Vom Verband der ehemaligen Kz-Insassen und -Invaliden der Sowjetunion, dem Verband der Kämpfer für Freiheit und Frieden aus Polnisch-Teschen, dem Landesverband der Nazi-Verfolgten aus Ungarn und den albanischen Kameraden.

Ohne Übertreibung kann zusammenfassend wohl festgestellt werden, daß die Befreiungsfeier 1963, zusammen mit dem Kameradschaftstreffen eine der eindrucksvollsten und bestbesuchten seit 1945 war. Wenn man berücksichtigt, daß sich unsere Reihen durch das Ableben vieler Kameraden immer mehr lichten, so läßt die trotzdem gestiegene Beteiligung an den Veranstaltungen erkennen, daß es uns gelungen ist, viele Menschen und vor allem Jugendliche für unser Anliegen zu interessieren. Es wird daher unser Bemühen sein, unsere Feiern künftig ähnlich wie dieses Jahr und womöglich noch attraktiver zu gestalten.

Das Vermächtnis unserer Toten und unsere eigenen bitteren Erfahrungen der jüngeren Generation zu vermitteln, um dadurch wirksam den Erscheinungen



entgegenzuwirken, die da und dort wieder auftreten und verteuft an die Methoden der Machthaber des Dritten Reiches erinnern, ist unsere wichtigste Aufgabe, die uns auch niemand abnimmt. Wenn unsere Erfahrungen mit dem Elan der Jugend gepaart werden, so muß und wird es gelingen, den ewiggestrigen das Handwerk zu legen und mit allen Völkern in Ost und West in Frieden und Freundschaft zu leben.

Das Internationale Dachau-Komitee tagte am 24. u. 25. Mai 1963 in München

Delegierte der Bruderverbände aus 11 europäischen Ländern hatten sich zur Generalversammlung des CID zusammengetunden. Unter Leitung des Präsidenten Dr. A. Guerisse (Pat O'Leary) wurde eine umfangreiche Tagesordnung behandelt, auf der so bedeutsame Themen standen wie die Ausgestaltung des Lagers und Museums in Dachau, die Geschichte des Lagers Dachau, die Tätigkeitsberichte des Exekutivkomitees, des Generalsekretärs, des technischen Dienstes u. a. m. Mit Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, daß im vergangenen Jahr hinsichtlich der Errichtung der Mahn- und Gedenkstätte so gute Fortschritte erzielt wurden, daß die feierliche Eröffnung im April 1965 stattfinden kann.

Vieles bleibt noch zu tun, insbesondere muß mit Nachdruck die Freigabe des JOURHAUSES und des ehemaligen Kommandanturarrestes durch die amerikanischen Behörden betrieben werden.

Sieben der ehemaligen Lagerbaracken sind bereits geräumt und plangemäß beseitigt. Der Bau der Ersatzwohnungen für die noch verbliebenen Lagerbewohner soll bis Ende des Jahres abgeschlossen sein, so daß der jetzt bestehende un erfreuliche Zustand, der insbesondere bei den ausländischen Besuchern stets so große Empörung hervorruft, geändert werden kann.

Am Schluß der erfolgreichen Tagung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. gesagt wird, daß die im CID vereinigten ehemaligen Dachauhäftlinge, die aus Ländern mit verschiedenartiger politischer und sozialer Struktur kommen, wünschen, daß diese Organisationen sich in Einigkeit zusammenfinden sollen, um ihre gemeinsamen Ziele zu erreichen, die da lauten:

Das Andenken der Kameraden zu ehren, die gefallen sind im Kampf gegen den Hitlerismus, für die Freiheit, für die menschliche Würde, für die Unabhängigkeit ihrer Länder und einen dauerhaften Frieden.

Einstimmig wurde auch eine Entschließung angenommen, in der mit größtem Nachdruck gegen die Absicht protestiert wurde, im September in Hameln ein großes internationales SS-Treffen (inzwischen abgesagt), abzuschließen. Mit einem Besuch des Lagers Dachau fand die Tagung ihren Abschluß.

US-Soldaten ehrten die Toten in Dachau

Der Verband „American Veterans of Foreign Wars“ veranstaltete aus Anlaß des Gedenktages der Gefallenen der US-Armee gemeinsam mit Kameraden der Lagergemeinschaft aus Nordbayern am Krematorium in Dachau eine Gedenkfeier. Sie galt den Opfern, die sowohl das amerikanische Volk als auch die deutschen Widerstandskämpfer in ihrem Kampfe gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft brachten.

Zwei Staatspräsidenten auf dem Leitenberg

Am 31. Juli 1963 wurde auf dem Leitenberg bei Dachau die aus vorwiegend italienischen Stiftungen erbaute Gedächtniskapelle eingeweiht. Sie ist dem Andenken der italienischen Widerstandskämpfer und Patrioten gewidmet, die in Dachau und anderen Lagern unter dem nationalsozialistischen Terrorregime für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes ihr Leben lassen mußten.

Der Weltbedacht fand in Anwesenheit des italienischen Staatspräsidenten Segni und des Bundespräsidenten Hch. Lübke statt. Neben zahlreichen Delegationen italienischer Widerstandskämpfer- und Partisanenverbände nahmen auch über 1000 Personen aus der Bundesrepublik an der Zeremonie teil.

Es war wohl eine verständliche Geste, wenn Herr Staatspräsident Segni davon sprach, daß man unter die Vergangenheit einen Strich ziehen, sie vergessen und das Geschehene vergeben solle. In ähnlicher Weise äußerte sich Herr Bundespräsident Lübke. Wir ehemaligen Widerstandskämpfer sind jedoch der Ansicht, daß der Repräsentant der Bundesrepublik, der übrigens selbst Verfolger des Naziregimes ist, noch einiges mehr sagen müssen. Es ist doch gerade aus den Prozessen der jüngsten Vergangenheit bekannt, daß die westdeutsche Justiz es jahrelang versäumt hat, die Hauptschuldigen ihrer gerechten Strafe zuzuführen, wobei zweifellos die Tatsache, daß der Justizapparat mit einigen hundert Richtern durchsetzt ist, die selbst willige Helfershelfer der Nazijustiz waren, eine Rolle spielte. Die Bewältigung der Vergangenheit wird in der Bundesrepublik zwar in Worten heftig strapaziert, doch ist sie in der Praxis bisher ganz erheblich zu kurz gekommen. Die Initiative liegt hier nicht bei den zuständigen Staatsorganen, sondern bei ehrlich gesinnten Einzelpersonen und Organisationen, die dafür nicht selten diffamiert und sogar verfolgt werden.

Wir ehemaligen Dachauer hätten gewünscht, daß die Feier in viel stärkerem Maße von Kreisen der Widerstandskämpfer getragen worden und daß es nicht bei einem bloßen Staatsakt geblieben wäre. Uns ehemalige Dachauer hat es auch gewundert, daß das Protokoll keinen Besuch an der Gedenkstätte im Krematorium vorsah. Um so anerkannter empfanden wir es, daß Herr Segni einen großen Kranz mit Schleife an den Verbrennungsstätten niederlegte. Vergebens jedoch suchten wir nach einem Kranz des Herrn Bundespräsidenten. Angesichts der Tatsache, daß die Bundesregierung bisher noch niemals an dieser Stätte einen Kranz niederlegen ließ oder gar ein Bundesminister der Toten von Dachau gedachte, fällt es uns schwer an ein bloßes Versetzen zu glauben.

Unsere italienischen Kameraden, die sich vor nicht allzu langer Zeit über den Freispruch des Herrn Leibbrand erregten und die in diesen Wochen den westdeutschen Gerichten Material über die „Tätigkeit“ des Herrn Seavecke zukommen ließen, sind nicht mit Unrecht darüber beunruhigt, daß noch hunderte von Hauptschuldigen frei in der Bundesrepublik leben und teils ansehnliche Pensionen verzehren, teils in neofaschistischen Verbänden, wie der Hlga, wieder ihr verhängnisvolles Spiel treiben, das Deutschland und die Welt in eine Katastrophe gestürzt hat.

Wir Widerstandskämpfer begrüßen es aufrichtig, wenn an den Gedenkstätten unserer Toten und unserer Leiden Feiern stattfinden, glauben aber, daß es damit allein nicht getan ist. Man muß im öffentlichen und privaten Bereich mit den Resten faschistischen Denkens gründlich aufräumen und an deren Stelle den Geist des Friedens und der Völkerverständigung setzen.

was wohl geschehen sei. Die widersprechendsten Vermutungen wurden geäußert, aber kaum einer kam der Wahrheit nahe. Erst als wir unsere Strohsäcke aufsuchen mußten und die vier Kameraden noch nicht zurück waren, begannen wir das Schlimmste für sie zu befürchten.

Gewißheit sollten wir aber erst am nächsten Morgen erhalten. Beim Frühstück stellte sich der Lagerverwalter Vogel, dem seine neue Funktion die Macht, die ihm damit verliehen war, sichtlich zu Kopf gestiegen war, vor uns auf eine umgestürzte Tonne und schrie uns mit fast sich überschlagender Stimme zu: „Die vier Juden, diese Schweine, wollten Euer Los nicht mit Euch teilen und versuchten feige zu flüchten. Sie wurden dabei erschossen!“ Daran schloß sich noch eine wüste Schimpfkanonade mit zynischen Drohungen.

Wir standen zutiefst erschüttert und erschreckt in der Morgenkühle. Unsere Gedanken gingen zu unseren toten Kameraden, die als erste im Lager dem SS-Terror zum Opfer fielen und wir dachten an die Zukunft, der wir entgegengingen. Wir hatten nun einen Vorgeschmack dessen bekommen, was uns bevorstand. Aber keiner konnte auch nur annähernd ahnen, daß diesen ersten vier Morden noch Millionen in hunderten von Lagern folgen sollten, ehe das Nazireich ruhmlos unterging.

Robert Eisinger, München

USA-Dachau-Komitee wird aktiv

Herr Prof. Dr. Cahnmann, Vorsitzender des amerikanischen Dachau-Komitees, stattete dieser Tage dem ehemaligen KZ-Lager Dachau einen Besuch ab. Er berichtete den Münchner Kameraden über die Tätigkeit des US-Komitees und teilte u. a. mit, daß die an anderer Stelle des Mitteilungsblattes erwähnte Spende der New Yorker Krankenkasse ihm übergeben wurde. Sie wurde inzwischen dem Internationalen Dachau-Komitee als Beitrag zur Errichtung des Monuments überwiesen.

Kamerad Dr. Cahnmann kritisierte in einem Gespräch mit einer Berichterstatterin der Süddeutschen Zeitung (erschieden in No. 176 vom 24. 7. 1963, daß die Realisierung der von der Bayerischen Staatsregierung zugesagten Errichtung der Gedenkstätte vorerst hauptsächlich auf dem Papier stehe. Die in Amerika lebenden ehemaligen Häftlinge des KZ Dachau hätten kein Verständnis dafür, daß bürokratische Hindernisse 18 Jahre lang die Verwirklichung der „grundsätzlich befürworteten“ Gedenkstätte sabotieren konnten.

Auch die Haltung der amerikanischen Militärbehörden wurden von Dr. Cahnmann heftig kritisiert, weil sie die zur Mahn- und Gedenkstätte gehörenden Gebäude (Jourhaus und Kommandanturarrrest) immer noch nicht freigegeben haben.

Daß die Gaststätte im Gebäude der ehemaligen Desinfektion trotz Vorliegen eines Räumungsurteils immer noch im Betrieb sei, bezeichnete unser amerikanischer Kamerad (der übrigens geborener Münchner ist), als beschämend. Abschließend erklärte Herr Dr. Cahnmann wörtlich: „Daß dieses Mahnmahl an die unmenschlichste Zeit der deutschen Geschichte bis 1965 fertig sein soll, ist wohl, zwanzig Jahre nach der Lagerbefreiung, keine unbillige Erwartung der Weltöffentlichkeit. Niemand hätte Verständnis, wenn sich Bayern dieser moralischen Verpflichtung entziehen würde.“

Dank für Opferbereitschaft

Erfreulicherweise konnten wir nach Herausgabe des letzten Mitteilungsblattes wieder eine ganze Reihe von Spenden entgegennehmen. Wir danken an dieser Stelle den betreffenden Kameraden herzlich und bitten alle Empfänger des Mitteilungsblattes, uns auch in Zukunft durch freiwillige Beiträge die regelmäßige Herausgabe des Blattes zu ermöglichen. Auch Erlebnisberichte sind willkommen!

In mehreren Autobussen und Personenwagen waren US-Soldaten aus Fürth, sowie ehemalige Dachauer und Hinterbliebene nach Dachau gekommen. Sie legten vor dem Mahnmahl am Krematorium einen Kranz nieder. Unsere Kameraden Popp und Deller dankten vor allem den amerikanischen Soldaten für die Opfer, die sie im Kampf um die Befreiung des deutschen Volkes von der Nazi-Herrschaft brachten. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß alljährlich solche gemeinsame Feiern veranstaltet werden sollten.

Anschließend würdigte auch ein katholischer Priester aus Dachau die Leiden und Opfer, die amerikanische Soldaten im Interesse des deutschen Volkes erlitten. Mit der Mahnung sich stets für den Frieden der Menschheit einzusetzen und nie zu vergessen, wie es zum Naziterror und zu Dachau kam, fand die Feier, die bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterließ, ihren Abschluß. Schließlich fuhren die Teilnehmer noch zu den Massengräbern auf dem Leitenberg. Viele, die zum ersten Male diese Stätte sahen, waren erschüttert beim Gedanken an die Tausende von Menschen, die hier verscharrt wurden.

Gedenkveranstaltung in Stuttgart

Zum 30. Jahrestag der Errichtung des Konzentrationslagers Dachau fand Ende März in der Stuttgarter Liederhalle eine Feier mit Ansprachen, Rezipitationen und Vorführungen von Lichtbildern statt. Eingeladen hatten die Lagergemeinschaften Dachau, Heuberg-Kuhberg-Welzheim, Buchenwald und Mauthausen. Die Kameraden Otto Wahl und Pfarrer Dr. Schreiber wiesen auf die Ursachen hin, die zur Nazityrannie führten und darauf, daß auch heute wieder gefährliche Tendenzen festzustellen sind, denen man entschlossen entgegenzutreten müsse. So erinnere das geplante Notstandsgesetz in fataler Weise an das Ermächtigungsgesetz von 1933.

Die gutbesuchte Veranstaltung bewies, daß unsere Kameraden die alte Lager-solidarität aufrechterhalten und den alten Kampfgeist nicht eingebüßt haben.

Erfolg der internationalen Proteste:

SS-Treffen in Hameln abgesagt!

Dieser Tage wurde bekannt, daß die Nachfolgeorganisation der SS, die Hiaq, das internationale Treffen in Hameln, das für September geplant war, aus „staatspolitischer Verantwortung“ abgesagt hat. Es klingt wie blühiger Hohn, wenn diejenigen, die als Mörder und Mordgehilfen den Tod von Millionen Unschuldiger auf dem Gewissen haben und die in verantwortungsloser Art und Weise das Ansehen Deutschlands geschändet haben, jetzt plötzlich ihre staatspolitische Verantwortung entdeckt haben wollen. Wir sind der Ansicht, daß die Vorbereitung solcher Veranstaltungen ebenso verantwortungslos ist, wie die seinerzeit begangenen Verbrechen.

Der Sturm der Proteste unzähliger Einzelpersonen und Verbände in der Bundesrepublik und vor allem im Ausland waren es, die die Hiaq dazu zwangen, das Treffen abzusagen. Beschämend aber scheint es uns, daß die zuständigen Behörden in Niedersachsen nicht von sich aus dieses Treffen, dessen Ankündigung allein schon dem Ansehen der Bundesrepublik erheblich geschadet hat, verboten.

Das Beispiel dieses Erfolges zeigt jedenfalls wieder einmal, daß es auch heute noch notwendig ist, Widerstand zu leisten, wenn eine friedliche, demokratische Entwicklung in Gefahr ist.

Im Museum in Dachau:

Die Zwischenfälle und Provokationen nehmen kein Ende

In der Nacht vom 21. zum 22. Mai versuchten unbekannte Täter die Kasse im Museum zu plündern, allerdings ohne Erfolg. Dafür aber wurde dann das alte Krematorium in schändlichster Weise beschmutzt.

Etwa um die gleiche Zeit erschien an den Gedenkstätten ein Betrunkener, der den anwesenden Besuchern erklärte, er sei selbst SS-Mann gewesen und wolle sie darüber aufklären, daß sie hier nur angelogen würden. Er wurde auf Veranlassung unseres Kameraden Schwellner vorläufig festgenommen. Die Staatsanwaltschaft München hat darüber zu entscheiden, ob ein Verfahren wegen Billigung nationalsozialistischer Verbrechen gegen ihn eröffnet wird.

Fonds in New York für Dachau-Ehrenmal

Die New Yorker Arbeiterkrankenkasse (workmens benefit) will einen Fonds für ein Ehrenmal im Dachauer Konzentrationslager als Erinnerung an die Opfer der Hitlerzeit errichten. Mit einem Beitrag von 4000 Mark beginnt die Arbeiterkrankenkasse die Sammlung.

(Nürnberger Nachrichten, 5. Juni 1963)

Unser Plan: Enttüllung eines Gedenksteins am ehemaligen

SS-Schießstand im April 1964

Im letzten Mitteilungsblatt hatten wir berichtet, daß die US-Behörden immer noch nicht ihre Zustimmung zur Errichtung eines Gedenksteines für die dort erschossenen sowjetischen Kriegsgefangenen erteilt hätten. Kurz nach Drucklegung und Versand des Mitteilungsblattes erreichte uns endlich vom Bayer. Staatsministerium, der Finanzen die Mitteilung, daß diese Zustimmung nun erteilt worden sei.

Wir können daher jetzt daran gehen unseren Plan zu verwirklichen, zur Erinnerung an die Tausende von Kriegsgefangenen, die an dieser Stätte erschossen wurden, ein würdiges Denkmal zu errichten. Eine Reihe von vorbereitenden Arbeiten dazu sind schon geleistet, so daß wir zur Befreiungsfeier im April 1964 die Stätte feierlich einweihen können.

Wir richten nun an alle Kameraden die dringende Bitte alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die Finanzierung dieses Vorhabens sicherzustellen. Es gibt dafür 2 Wege: Einmal wurden den verschiedenen Gruppen schon vor geraumer Zeit Schecks zugestellt und außerdem können Spendenbeträge direkt auf das Postcheckkonto München 405 43 A. Gattlinger überwiesen werden mit dem ausdrücklichen Vermerk: Denkmal am Erschießungsbunker!

Wir appellieren an Eure Solidarität und Opferbereitschaft und bitten Euch getreu dem Geist der Lagerstraße um Eure Unterstützung.

Hier irrt Herr Strauß!

Anßichtlich seiner Reise nach Israel, die bekanntlich alles andere als eine Triumphfahrt war, meinte Herr Strauß, ehemals Verteidigungsminister der Bundesrepublik: „Wenn man die Nazivergangenheit Deutschlands betrachtet, so hat fast jeder etwas zu verheimlichen.“

Irrtum, Herr Strauß! Wir ehemaligen Dachauer und mit uns zehntausende anderer Nazigeegner haben nichts, aber auch gar nichts zu verheimlichen. Wir sind auch sicher, daß, wenn einer unserer Kameraden nach Israel zu Besuch kommen würde, er nicht, wie eine israelische Zeitung schrieb, „bei Nacht und Nebel durch das Land geschleust werden müßte“, wie dies Herrn Strauß geschah.

Wenn Herr Strauß mit seinem Besuch die Israeli in Israel ehren wollte, so hat er dort sicher nicht gesagt, daß er unseres Wissens noch nicht ein einziges Mal die Zeit gefunden hat, im ehemaligen KZ-Lager Dachau unsere toten Kameraden, darunter viele tausend Juden zu ehren!

Die ersten Judenmorde im KZ. Dachau 12. April 1933

Am 6. April 1933 wurde ich wegen meiner antifaschistischen Tätigkeit von der politischen Polizei und der SA verhaftet und am 10. April in das Anfang März „eröffnete“ erste deutsche Konzentrationslager Dachau verbracht. Die Nazi-Wachhaber hatten dies Gelände sehr geschickt gewählt. Es handelte sich um eine leerstehende Munitionsfabrik aus dem ersten Weltkrieg mit großen Fabrikhallen und zahlreichen Baracken, in denen damals die auswärtigen Munitionsarbeiter und -arbeiterinnen untergebracht waren. Das sehr ausgedehnte Gelände, das sogar einen kleinen Wald einschloß, war außerdem von einer hohen Mauer umgeben. Es bedurfte daher keiner großen Investitionen und Baumaßnahmen, um das Lager zur Aufnahme von einigen 1000 Häftlingen bereit zu machen.

Ich erhielt bei meiner Einlieferung die Häftlingsnummer 254 und konnte damit als „Gründungsmitglied“ betrachtet werden.

In den ersten Wochen gab es noch keine Mißhandlungen oder sonstige Übergriffe, da zur Bewachung die Bayerische Landespolizei eingesetzt war. Bei ihr gab es nur vereinzelt Mitglieder der NSDAP. Doch am 11. 4. 1933 wurde diese Truppe von der SS abgelöst. Damit begann der eigentliche Leidensweg der Häftlinge.

Daß von nun an ein grimmiger Wind wehen würde, sollte uns gleich am nächsten Tage, dem 12. April 1933 drastisch vor Augen geführt werden.

Wir waren, wie üblich, untertags mit der Instandsetzung des Lagers für die fast täglich eintreffenden Transporte von Häftlingen beschäftigt. Gegen 18 Uhr waren wir zum Abendappell und Postempfang angetreten. Am Schlusse wurden 4 Häftlinge aufgerufen, sich bei der Wache am Lagereingang zu melden. Es waren dies die jüdischen Kameraden Benario, Cahn, Goldmann und Strauß.

Nichtschmend kamen sie dem Befehl nach und wir anderen begaben uns in die Baracken oder unterhielten uns auf den Lagerstraßen. Kaum einer von uns war wegen des Aufrufs der vier Kameraden sonderlich beunruhigt, denn wenn wir uns auch keinen Illusionen darüber hingaben, daß uns eine schwere Zeit bevorstünde, so konnten wir uns doch kein annäherndes Bild von den mörderischen Absichten der SS machen.

Es mochte etwa eine halbe Stunde verflossen sein, da hörten wir aus der Gegend des innerhalb des Lagers befindlichen Gehölzes einige Feuerstöße aus Maschinenpistolen.

Sofort kam die SS aus dem Wachlokal herausgestürzt und schrie: „Alles in die Baracken!“ Wir rannten sofort in unsere Stuben und frogten uns erregt,